Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten geholt und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 1 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 2 Mk. bis. 2 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 2 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Nähmaschinen empfiehlt **H. Grossmann,** Nähmaschinen-Fabrik.
Verkauf in Dresden: Chemnitzer Strasse 26, Waisenhausstrasse 5, Reisigerstrasse 41 (Eingang Striesener Strasse) und bei Herrn Max Baumann, Dresden-N., an der Dreikönigskirche 6

Arthur Matthaes, Zigarrenhandlung
Dresden-Plauen
Alt-Plauen 2, Ecke Müllerbrunnenstr., und Würzburger Str. 7.
Annahme von Inseraten und Abonnements für die „Dresdner Nachrichten".

Stanzteile, Höchstleistung 500 mm□ und 20 mm stark
Schnittbau, Präzisionsarbeit
Dreharbeiten, bis 1200 mm lang u. 1000 mm Durchm.
Curt Holzberger, Stanzwerk, Kötzschenbroda. Gegründet 1851.

Raucht PATENT STRONMUNDSTÜCK CIGARETTE von 3 Pfg an
Egyptian Cigarette Company
Cairo. – Berlin W. 64. – Frankfurt a./M.
Inhaber der Königlich Preussischen Staats-Medaille in Silber, Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Tuchwaren. Lager hochfeiner deutscher und englischer Anzug-, Hosen-, Paletot- und Westenstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten zu billigsten Preisen. Verkaufsstelle der vom Kgl. Finanzministerium neugewählten vorschriftsmässigen Uniformstoffe für Königl. Sächs. Staats-Forstbeamte.
Hermann Pörschel
Scheffelstrasse 19 (Kleines Rauchhaus).

Nr. 215. Spiegel: Frankreich in Nordafrika. Oesterr. Wahlreform. Hofnachrichten, Zahnklinik f. Schulkinder, Zentralverb. d. Kaufleute, Hausbesitzertag, Schuhmacherinnungstag, Major Fischer, Rußland. „Carmen". | Mutmaßl. Witterung: **Warm, heiter.** | **Dienstag, 7. August 1906.**

Die nordafrikanische Politik Frankreichs

zeigt seit der Begründung der „Entente der Westmächte" eine Hast und Unruhe, die lebhaft an die Gloire-Zeiten der „grrrrande nation" erinnert. Kaum war die marokkanische Frage glücklich beigelegt, da erschien das französisch-englisch-italienische Abkommen über Abbessinien auf der Bildfläche, gleich darauf begann die französische Presse schon wieder über angebliche, für die Interessen der Republik bedrohliche kommerzielle und finanzielle Machenschaften Deutschlands in Marokko zu klagen, und während die Alarmrufe hierüber noch nicht verstummt sind, wird bereits mit einem neuen „Zwischenfall" an der tripolitanischen Grenze aufgewartet. Tripolis ist eine türkische Provinz in Nordafrika, die an dem französischen Schutzstaat Tunis grenzt, der ebenfalls bis zum Jahre 1881 türkischer Vasallenstaat war, dann aber von Frankreich eingeheimst wurde. Ueber Tripolis ist nun desgleichen schon längst über den Kopf des Sultans hin verfügt worden, obwohl Abdul Hamid zurzeit noch keineswegs gewillt ist, gutwillig seinen tripolitanischen Besitz aufzugeben. Herr Delcassé hat sich seinerzeit großmütig bereit gefunden, in einem besonderen Geheimvertrage den Italienern zum Ersatz für ihre Hinauskomplimentierung aus Tunis und als Gegengeschenk für den Beitritt Italiens zur „Entente der Westmächte" Tripolis zu alleinigem Rechte zu überlassen. Vorläufig haben indessen die Italiener noch keine Gelegenheit gehabt, diesen immerhin ziemlich unsicheren französischen Wechsel auf die Zukunft in Konstantinopel zur Einlösung zu präsentieren. Inzwischen sind aber die Franzosen selbst, denen während des marokkanischen Essens der Appetit gewachsen ist, nach dem tripolitanischen Bissen lüstern geworden und haben sich kurzerhand eines Stückes davon bemächtigt, das sie als unbedingt nötig für die Sicherung des Weges zum Tschadsee erklären. Es ist dies die Oase Ianet oder Tsanet, die französische Truppen besetzt haben, und zwar nach der Behauptung der Pariser Presse unter Zustimmung des Sultans. Diese Darstellung hat sich indes sehr bald als unrichtig erwiesen, insofern der „Temps" unmittelbar darauf mit der Erklärung herausrückte, daß die Pforte gegen die Besetzung protestiert habe und den genannten Punkt als zum türkisch-tripolitanischen Gebiet gehörig reklamiere. Der Sultan soll hartnäckig an seinem Standpunkt festhalten und Neigung haben, die ganze Frage des Hinterlandes von Tripolis aufzurollen.

Man kennt nun freilich in Westeuropa diese „Hartnäckigkeit" schon zur Genüge; bis jetzt ist sie im entscheidenden Augenblick noch immer in Nachgiebigkeit umgeschlagen, so zuletzt im englisch-ägyptischen Grenzstreit vor einigen Wochen. Gleichwohl kann man nicht wissen, ob nicht schließlich doch einmal der Zeitpunkt kommt, wo man im Yildiz-Palast den letzten Trumpf in Gestalt eines entschlossenen Widerstandes bis zum äußersten ausspielt, eine Möglichkeit, die um so näher der Wirklichkeit rückt, je ernster die panislamitische Gefahr für das Abendland ihr Haupt erhebt. Ganz ohne Schwierigkeiten ist deshalb die Lage für Frankreich nicht, und ein Abklang der gehegten Befürchtungen spiegelt sich auch in den Aeußerungen der Pariser Presse zur Sache wider. Einen Schritt zurücktun will man freilich in Paris auf keinen Fall, beharrt vielmehr angesichts der Erklärung der Pforte, daß die Oase türkisches Gebiet sei und zum Vilajet Tripolis gehöre, auf dem Standpunkte, daß Frankreich die Besetzung eines strategischen und Verproviantierungspunktes auf dem Wege nach dem Tschadsee durch eine fremde Macht schlechterdings nicht dulden könne. Gleichzeitig werden aber Befürchtungen in dem Sinne laut, daß der Sultan tatsächlich seine Absicht, die tripolitanische Hinterlandsfrage aufzurollen, wahr machen könnte. England wäre dann wieder, ebenso wie in Marokko, auf Grund des englisch-französischen Abkommens verpflichtet, Frankreich diplomatisch die Stange zu halten, während als wahrscheinlicher Gegner wiederum Deutschland und daneben Italien angedeutet werden. Deutschland sucht man vorweg durch den Hinweis zu beruhigen, daß die Zukunft Nord-Kameruns wesentlich mit von der Entfaltung der französischen Machtgebiete in Afrika und von ihrer guten Verbindung mit dem Mittelmeere abhänge. Deshalb sei Deutschland gewissermaßen mit daran interessiert, Frankreich einen sicheren Zugang zum Tschadsee zu verschaffen. Schließlich werden für beide Länder „beschwichtigende Aufklärungen" empfohlen.

Derartige Erörterungen zeigen deutlich, daß die Franzosen sich bei ihrem jetzigen Vorgehen in Tripolis in ihrem internationalen Gewissen nicht ganz frei fühlen. Namentlich Italien gegenüber ist mit Rücksicht auf den vorerwähnten Geheimvertrag die gedrückte Stimmung nur zu wohl begreiflich. Vielleicht wird der weitere Verlauf der tripolitanischen Frage überhaupt dazu beitragen, den Italienern die Augen darüber zu öffnen, daß der französische Freund einen Januskopf besitzt, dessen eines Antlitz von Wohlwollen überstrahlt, während das andere, der Seite der praktischen Politik zugekehrte einen finsteren und feindseligen Ausdruck trägt, der alles eher als die Fähigkeit und den Willen zu freundschaftlicher Entsagung verrät. Es ist zehn gegen eins zu wetten, daß die Franzosen sich den Kuckuck um gegebene Versprechungen scheren werden, wenn sie dermaleinst in die Lage kommen sollten, auch in Tripolis zwecks „Arrondierung" ihres nordafrikanischen Kolonialreiches den Italienern die Tür vor der Nase zuzumachen. Als bezeichnend für die ganze Art der französischen Politik sei noch erwähnt, daß die Pariser Presse unter Beistand der englischen als Einleitung zu der Besitzergreifung von Ianet erst ein großes Gelärme erhob über angebliche, natürlich frei aus den Fingern gesogene Absichten Deutschlands, im Einvernehmen mit dem Sultan ein Stück tripolitanischen Gebietes zu besetzen. Von deutscher Seite wurde diese völlig grundlose Verdächtigung prompt dementiert, und als man so in Paris glücklich die offiziöse Berliner Bescheinigung, daß Deutschland in Tripolis „nicht interessiert" sei, in der Tasche hatte, tat die Leitung der auswärtigen französischen Politik genau das, was sie zuerst Deutschland fälschlich untergeschoben und hier als bedenklich und beunruhigend erklärt hatte. Also immer dasselbe Spiel der westmächtlichen Duzfreunde: was Deutschland in der Weltpolitik vornimmt, ist grundsätzlich gefährlich, rechtsverletzend und gibt Anlaß zu allen möglichen Befürchtungen. Wenn aber Frankreich und England sich irgendwo in der Welt nach einer Erweiterung ihrer Machtsphäre umsehen, dann muß Deutschland sich das ruhig gefallen lassen; dann heißt es: „Ja, Bauer, das ist ganz was anderes." Solange in diesem scharf tendenziösen Verhalten nicht eine Aenderung eintritt, ist schwer einzusehen, wie sich der Gegensatz zwischen den Westmächten und Deutschland in einer wirklich auf die Dauer den Frieden verbürgenden Weise abschwächen soll.

Die österreichische Wahlreform

kann nach dem Stande, wie er im zuständigen Ausschuß bei der jüngst erfolgten Vertagung des Reichsrates erzielt worden ist, als gesichert gelten. Die Gesamtzahl der Mandate des Abgeordnetenhauses, die bisher 425 betrug, ist für das neue Haus auf 516 erhöht worden. Das mag auf den ersten Blick als über das normale Maß hinausgehend erscheinen, war aber nach Lage der Sache das einzige Mittel, den Deutschen eine größere nationale Sicherheit für die Zukunft zu verschaffen, insofern die Zahl der deutschen Sitze dadurch von gegenwärtig 205 auf 233 gesteigert worden ist; in Böhmen insbesondere sind 55 deutsche und 75 tschechische Mandate vorgesehen. Die slawische Mehrheit ist darnach aus der Wahlreform nicht mehr herauszubringen. Auch die Hoffnungen, die man auf die Möglichkeit eines „deutsch-romanischen Blockes" gesetzt oder zu setzen sich den Anschein gegeben hat, sind nichts als Illusionen, die sich nie verwirklichen werden, weil die Rumänen und Italiener erfahrungsgemäß noch stets sich auf die Seite der Slawen geschlagen haben. Immerhin erscheint die Erwartung sachlich begründet, daß unter den 233 Trägern der deutschen Mandate, die auf Grund des von der gemäßigten Mehrheit der Deutschen geschlossenen Kompromisses im Wahlreformausschuß herausgesprungen sind, stets eine genügend starke Truppe vorhanden sein wird, welche die Anschläge der Slawen selbst bei nur lauer Unterstützung durch die übrigen deutschen Parteien und vollends jederzeit mit durchschlagendem Erfolge bei der Geltendmachung der deutschen Gemeinbürgschaft zurückzuweisen vermag. Die Deutschen Oesterreichs dürfen daher mit dem Vertrauen in die Zukunft blicken, daß es ihnen gelingen wird, auch unter der Herrschaft des neuen Wahlrechts ihre bedeutsame kulturelle Stellung unter den übrigen Nationalitäten des habsburgischen Staates durch einen angemessenen politischen Einfluß aufrecht zu erhalten. Hieran würde auch durch die nachträgliche Einfügung eines gemäßigten Pluralwahlrechts in die Reform nichts geändert werden. Wie es heißt, haben sich verschiedene Parteien dahin geeinigt, daß die bisherigen Wähler, die nach einem gewissen Zensus gewählt haben, zwei Stimmen erhalten, die neuen, durch die Wahlreform hinzugekommenen dagegen nur eine Stimme. Rechnet man, daß auf je einen der alten Zensuswähler je zwei neue Wähler durch die mittels der Reform bewirkte Ausdehnung des Wahlrechts entfallen, so würden sich hiernach die Stimmen der ehemaligen Zensuswähler und diejenigen der neugeschaffenen Wähler gerade die Wage halten. Für eine derartige Regelung soll bereits die Zweidrittelmehrheit des Ausschusses gewonnen sein. Man wird also damit rechnen müssen, daß in der angedeuteten Weise noch ein „mildernder Einschlag" in das allgemeine Wahlrecht hineingebracht wird.

Neueste Drahtmeldungen vom 6. August.

Zum Untergang des „Sirio".

London. (Priv.-Tel.) Zu der Schiffskatastrophe bei Cartagena bringt der „Standard" noch folgende Einzelheiten: Als der Dampfer auf die Klippen stieß und sich die Nachricht von der eminenten Gefahr an Bord verbreitete, bemächtigte sich aller Passagiere eine wahnsinnige Panik. Es befanden sich hauptsächlich spanische und italienische Auswanderer an Bord, die nach Südamerika reisten. Männer und Frauen stürzten sich auf die Rettungsboote und stachen aufeinander mit Messern ein, um sich den Weg freizumachen. Das Fahrzeug füllte sich sehr schnell mit Wasser. Hunderte von Frauen und Kindern, die nicht entkommen konnten, wurden von den Männern niedergerissen; die Fliehenden eilten über die Körper der am Boden liegenden Frauen hinweg. Auf solche Art wurden viele zu Tode getrampelt. Als das erste Boot ins Wasser gelassen wurde, begann ein verzweifelter Kampf der Auswanderer, die sich des Bootes bemächtigen wollten. Die Offiziere versuchten umsonst, die über Bord Springenden mit geladenem Revolver zurückzuhalten. Dutzende von Menschen sprangen in die See und schwammen den abstoßenden Ruderbooten Hilfe schreiend nach, bis ihnen die Kräfte ausgingen, und sie in die Tiefe sanken. Andere klammerten sich an die Bootswände, wurden jedoch von den Insassen mit den Rudern fortgestoßen. Nichtsdestoweniger kenterte das Schiff bald, und zahlreiche Personen ertranken. Szenen ungeheurer Brutalität ereigneten sich. Der Kapitän des Schiffes, durch dessen Unachtsamkeit die Katastrophe herbeigeführt worden ist, beging Selbstmord durch Erschießen.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Ueber 100 Personen wurden am Sonnabend hier unter der Anklage der Aufreizung zum Generalstreik verhaftet. Es herrscht allgemein die Ueberzeugung, daß die öffentlichen Einrichtungen der Eisenbahnen und Telegraphen weiter funktionieren werden.

Moskau. (Priv.-Tel.) In sämtlichen Fabriken und sonstigen Betrieben wird die Arbeit niedergelegt. Die Eisenbahnen beschlossen, nachmittags den Verkehr einzustellen, ausgenommen die Nikolai-Bahn und die Brest-Bahn, deren Angestellte angesichts der drohenden Repressalien eine schwankende Haltung zeigen. Da die Bäcker ebenfalls streiken, werden die Läden jetzt geradezu gestürmt. Alles versorgt sich mit Lebensmitteln. Nach dem Beschlusse des Arbeiterdeputiertenrates soll Brot an bestimmten Stellen und zu gewissen Stunden ausschließlich an die Arbeiter, nicht an die bürgerlichen Elemente verkauft werden. Morgen werden keine Zeitungen erscheinen. Die Stimmung unter den streikenden Massen ist übrigens eher gedrückt, da auf Erfolg wenig Aussicht ist.

London. (Priv.-Tel.) Der „Standard" meldet aus Odessa, daß dort die Panik der Bevölkerung infolge beunruhigender Nachrichten von Meutereien in Sebastopol zunimmt. Die Telegraphendrähte zwischen Sebastopol und Simferopol wurden von den Revolutionären durchschnitten. Kosaken werden in Odessa wieder zum Patrouillendienst verwendet. Die Konsuln von Deutschland, Frankreich und Italien erhielten die Ermächtigung, die Stationäre aus dem Bosporus nach Odessa zu beordern. Für die britischen Staatsangehörigen sind über 20 Handelsdampfer verfügbar.

Berlin. (Priv.-Tel.) Zu der bevorstehenden Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Eduard wird mitgeteilt, daß der König von England schon im Vorjahre bei seiner Reise nach Marienbad die bestimmte Absicht hatte, mit dem Deutschen Kaiser zusammenzutreffen. Doch habe die vorzeitige Veröffentlichung dieser Absicht und die hieran geknüpften Erörterungen in der deutschen wie der englischen Presse den König veranlaßt, von einer Begegnung mit unserem Kaiser abzusehen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Taufe des Kronprinzen-Sohnes wird vom Oberhofprediger Dryander im Neuen Palais vollzogen werden. Zur Taufe werden sämtliche Geschwister des Kaiserpaares in Potsdam erwartet. Auch die Geschwister der jungen Mutter dürften zugegen sein.

Berlin. (Priv.-Tel.) Einer Berliner Lebedame wurde während eines Maskenfestes im Kursaal zu Ostende ein Schmuck im angeblichen Werte von 180 000 Mk. entwendet. — In einem Restaurant im benachbarten Reinickendorf erschoß sich gestern der dortige Rentner Wartenburg vor den Augen der Gäste.

Berlin. (Priv.-Tel.) Nach der soeben eingetroffenen „Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung" hat Landrat v. Uslar nun auch in Karibib zwei Stellen angegeben, an denen Wasser zu finden sein sollte. Die Bohrungen haben tatsächlich an beiden Stellen zu dem gewünschten Ergebnis geführt und, was besonders bemerkenswert ist, auch die Tiefe, in der das Wasser gefunden wurde, stimmte mit den Angaben des Herrn v. Uslar überein. An der einen Stelle ist in das Bohrloch bereits die Pumpe eingesetzt. Der Brunnen liefert etwa 30 Kubikmeter Wasser täglich. An der anderen Stelle ist man auch bereits an Wasser gekommen, die Bohrung ist aber noch nicht beendet, indem schwer zu durchdringender Granit sich in den Weg gestellt hat.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hatte auf die Nachricht über eine Feuersbrunst der Mailänder Ausstellung dem Präsidenten der Ausstellung Senator Mangili und dem Bürgermeister von Mailand Senator Marchese Ponti telegraphisch die lebhafte Teilnahme der deutschen Regierung ausgedrückt. Beide Herren sandten Danktelegramme. Die Antwort des Senators Mangili lautete: Tiefbewegt durch die Sympathiekundgebung der kaiserlichen Regierung schätze ich mich glücklich, Eurer Exzellenz mitteilen zu können, daß wir den sofortigen Wiederaufbau des durch den Brand zerstörten Teiles beschlossen haben und auf die Fertigstellung der Arbeiten zu Ende dieses Monats rechnen dürfen. Ich würde Eurer Exzellenz dankbar sein für die Erfüllung der Bitte, Sr. Majestät dem Kaiser, der vom Beginn der Ausstellung an uns sein hohes Wohlwollen bewiesen hat, unsere ehrerbietigsten Huldigungen zu übermitteln und der Regierung Sr. Majestät unsere tiefe Dankbarkeit auszudrücken.

Chemnitz. (Priv.-Tel.) Die geplante Motorfahrrad-Konkurrenz Chemnitz—Berlin ist abgeändert worden. Der Start soll Berlin sein. Erster Tag Berlin—Breslau, zweiter Tag Breslau—Dresden, dritter Tag Dresden—Leipzig—Dresden.

Kiel. (Priv.-Tel.) Das bisherige Begleitschiff des Kaisers „Leipzig" verläßt am 26. August die Heimat zu dauerndem

Pramanns Erbswurst!
Pramanns Suppenpulver! ★ Fabrik Radebeul 1/8.